



## Bauernhaus «Museum zum Feld» | Schmidengasse 5, 4418 Reigoldswil

Dokumentation zur Untersuchung historischer Oberflächen im Innenbereich 1. OG



Aufnahme von Nicole Nars-Zimmer im 2023<sup>1</sup>

Objekt	Bauernhaus, Taunerhaus
Datierung	1765   1866 Erweiterung nach Norden <sup>2</sup>
Anschrift	Schmidengasse 5, 4418 Reigoldswil
Projekt	Untersuchung historischer Oberflächen im Innenbereich 1. OG
Eigentümerschaft	Johann Rudolf Plattner-Stiftung
Bauleitung	Schwob, Sutter, Architekten AG   Herr Christoph Sutter
begleitet durch	Denkmalpflege Basel-Land   Herr Frank Pütz

<sup>1</sup> <https://www.bzbasel.ch/basel/baseland/kultur-reigoldswil-hat-ein-herz-fuer-sein-dorf-museum-geld-fuer-erweiterung-und-sanierung-bewilligt-ld.2503049>

<sup>2</sup> Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) von A. Gampp, S. Sommerer  
*Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Kanton Basel-Landschaft Band IV. Der Bezirk Waldenburg.* Bern 2014, S. 282

## 1. Einleitung

Im März 2026 erfolgte im Hinblick auf die geplanten Renovationsmassnahmen eine restauratorische Untersuchung der Räumlichkeiten im ersten Obergeschoss des Bauernhauses „Im Feld“ in Reigoldswil. Ziel war die Erfassung historischer Befunde zur Farbigekeit, Materialität sowie zu baugeschichtlichen Veränderungen. Das Gebäude wurde gemäss archivalischen Quellen im Jahr 1765 durch die Brüder Daniel und Martin Schneider errichtet<sup>3</sup>. Es handelt sich um ein Mittertennbauernhaus mit Wohn- und Ökonomieteil unter einem gemeinsamen Dach.<sup>4</sup>

Im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude erweitert, was insbesondere zu einer stärkeren Durchfensterung sowie zu einer intensiveren Nutzung der Obergeschossräume führte. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit einer Nutzung für produktive Tätigkeiten, unter anderem durch textile Arbeiten. Die untersuchten Räume wurden bis vor wenigen Jahren bewohnt und befinden sich heute in einem insgesamt renovierungsbedürftigen Zustand. Gleichzeitig ermöglicht der geringe Eingriff der letzten Jahrzehnte eine gute Ablesbarkeit historischer Zustände und Schichten.

### Methodik

Die Untersuchung erfolgte mittels visueller und stratigraphischer Befunderhebung. Dabei wurden Querschnittsondierungen zur Ermittlung der Farbschichten durchgeführt sowie bestehende Verletzungen und freigelegte Bauteilbereiche, etwa im Zusammenhang mit Installationen, ausgewertet. Ergänzend wurden Verputz-, Tüch- und Tapetenabfolgen untersucht und im baugeschichtlichen Kontext interpretiert. Die einzelnen Befunde wurden raumweise erfasst und vorab in übergeordnete Entwicklungsphasen eingeordnet, um eine nachvollziehbare zeitliche und gestalterische Abfolge herzustellen.

## 2. Bauhistorischer Kontext und Nutzung

Das Gebäude ist als Dreisässenhaus ausgebildet und stellt ein charakteristisches Beispiel der ländlichen Baukultur dar, bei welchem Wohn- und Ökonomiebereich eine funktionale Einheit bilden. Die Erweiterung im 19. Jahrhundert führte zu einer Anpassung der Raumstruktur sowie zu einer intensiveren Nutzung, insbesondere im Obergeschoss, wo unter anderem textile Produktionsprozesse nachgewiesen sind.<sup>5</sup>

Für einzelne Räume lassen sich funktionale und zugleich gestalterisch anspruchsvollere Nutzungen erkennen. In diesem Zusammenhang ist die im Projektkontext verwendete Bezeichnung „Posamenterstube“ einzuordnen. Aufgrund der hochwertigen Tapetenausstattung sowie der überlieferten Benennung ist davon auszugehen, dass dieser Raum nicht ausschliesslich funktional genutzt wurde, sondern auch repräsentative Zwecke erfüllte. Die Bezeichnung „Boutique“ deutet dabei auf eine Nutzung als eine Art Ausstellungs- oder Schauraum hin, was durch die Befundlage gestützt wird.

<sup>3</sup> Museum „Im Feld“, Reigoldswil, historische Angaben zum Baujahr 1765 und Bauherrschaft.

<sup>4</sup> Archäologie Baselland, Grunddatenblatt Bauforschung, Akten-Nr. 55.58, 2024.

<sup>5</sup> Dokumentation „Schmidteggasse 5, Museum im Feld“: Beschreibung der Bauentwicklung, insbesondere der Erweiterung im 19. Jahrhundert und der Nutzung der Obergeschossräume.

### 3. Übergeordnete Befundphasen

#### 3.1 Frühphase (18. Jahrhundert bis frühes 19. Jahrhundert)

Die frühesten nachweisbaren Zustände zeigen eine einfache, materialgerechte Gestaltung. Die Wände waren mit Kalkverputzen versehen und wurden mehrfach mit hellen bis grauen Kalktünchen überarbeitet. Das Holzwerk, bestehend aus Balkendecken, Täfern und Türen, blieb über einen längeren Zeitraum natursichtig. Durch Nutzung, Verschmutzung und Lichteinwirkung bildete sich dabei eine dunkle Patina auf den Holzoberflächen. Diese Erscheinung wurde über eine längere Zeitspanne beibehalten und prägt den ursprünglichen Charakter der Räume.

#### 3.2 Phase der Tapezierung (ab spätes 19. Jahrhundert)

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Räume zunehmend mit Mustertapeten ausgestattet. Diese wurden teilweise vollständig ersetzt, teilweise aber auch direkt über bestehende Schichten hinweg appliziert. Die Tapetenabfolgen zeigen eine kontinuierliche gestalterische Weiterentwicklung und lassen sich in mehreren Schichten nachvollziehen. Parallel dazu blieben einzelne Holzoberflächen weiterhin natursichtig, wodurch ein heterogenes Erscheinungsbild entstand.

#### 3.3 Phase der einheitlichen Farbfassung

In einer späteren Phase erfolgte eine umfassende gestalterische Vereinheitlichung der Innenräume. Das gesamte Holzwerk wurde erstmals raumübergreifend mit einem grünen Ölfarbanstrich gefasst. Gleichzeitig tritt eine charakteristische Wandgestaltung auf, bestehend aus einem farblich abgesetzten Sockelbereich, einem schablonierten Ornamentband sowie einem hell gehaltenen oberen Wandabschluss.

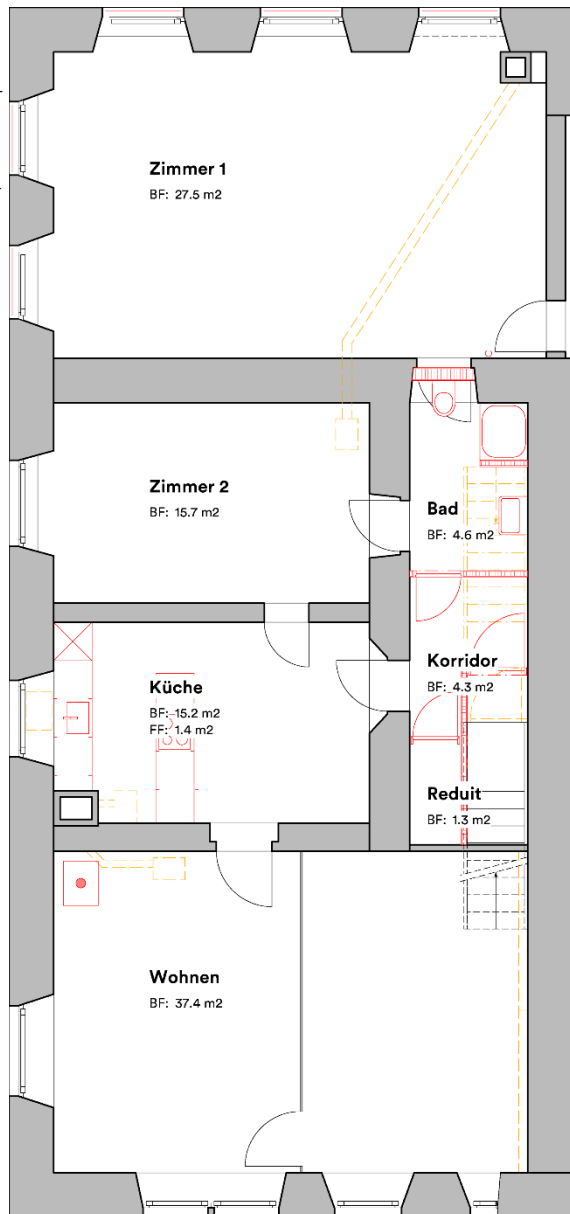
Diese Phase ist in mehreren Räumen konsistent nachweisbar und steht in engem Zusammenhang mit baulichen Ergänzungen wie Täferungen und dem Einbau neuer Türen. Die Befunde deuten darauf hin, dass diese Eingriffe nicht zwingend zeitgleich, jedoch innerhalb einer zusammenhängenden gestalterischen Phase erfolgt sind.

#### 3.4 Jüngere Überarbeitungen (20. Jahrhundert)

Die jüngsten Schichten umfassen wiederholte Überarbeitungen mit hellen Anstrichen sowie dekorative Eingriffe wie Walzenmuster, insbesondere im Zimmer 1. Zudem sind Anpassungen im Zusammenhang mit technischen Installationen sowie baulichen Veränderungen feststellbar. Diese Eingriffe überlagern die älteren Zustände teilweise, ohne diese vollständig zu entfernen, wodurch die stratigraphische Abfolge weiterhin gut nachvollziehbar bleibt.

#### 4. Planübersicht der untersuchten Räumlichkeiten im 1. OG

Der Plan wurde aus den erstellten Plänen der begleitenden Architekten entnommen und auf die Raumstruktur reduziert.



- 5.1 - Wohnen
- 5.2 - Küche
- 5.3 - Zimmer 2
- 5.4 - Korridor
- 5.5 - Zimmer 1 (Posamenterstube)

## 5. Raumspezifische Befunde

### 5.1 Wohnen

Der Raum war ursprünglich als zusammenhängender Grossraum ausgebildet und wurde erst in den 1940er-Jahren durch den Einbau einer Trennwand unterteilt. Im Bereich des zur Küche orientierten Raumteils sind deutlich stärkere Renovations Spuren vorhanden, weshalb ältere Tapetenbefunde nur noch vereinzelt, insbesondere oberhalb der Tür zur Küche, erhalten sind. Zusätzlich wurde der Boden erhöht und ein ehemals vorhandener Kachelofen entfernt.

Die Holzbalkendecke mit Einschubbrettern war über einen längeren Zeitraum natursichtig. Eine Bohrung durch die Bretterlage ergab keine weiterführenden Erkenntnisse, da der Deckenzwischenraum mit Spreu und Steinen verfüllt ist. Die Balken weisen eine gefaste Ausbildung sowie eine sorgfältige handwerkliche Bearbeitung auf. Stratigraphisch zeigt sich zunächst eine dunkle, durch Nutzung und Alterung entstandene Oberfläche der naturbelassenen Holzsubstanz. Darauf folgen Rückstände einer grauen Tünche, welche durch spätere Ölaufträge teilweise stark nachgedunkelt ist. In einer weiteren Phase wurde ein grüner Ölfarbanstrich appliziert, gefolgt von einem helleren, beige Anstrich als heutige Sichtfassung.

Die Wandflächen waren ursprünglich mit einem Kalkverputz versehen und mehrfach mit hellen sowie grauen Kalktünchen überarbeitet. An einer Sondierungsstelle konnten bis zu sieben Tünchlagen festgestellt werden, wobei die untersten Schichten hell gehalten sind und eine graue Tünche etwa an fünfter Stelle erscheint. In späteren Phasen wurden die Wände mit Mustertapeten versehen, wobei sowohl Tapeten des 19. als auch des 20. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnten. Insgesamt sind bis zu fünf Tapetenschichten vorhanden. In einem Bereich wurde ein grösserer Riss mit Zement und Zeitungspapier als Makulatur repariert, wobei der Zement teilweise über bestehende Tapetenschichten hinweg aufgetragen wurde.

Das Holzwerk umfasst unter anderem einen in die Wand integrierten Wandschrank mit Füllungen, profilierten Stäben sowie historischen Beschlägen. Im Inneren sind teilweise noch unbehandelte Holzoberflächen erhalten, die das ursprüngliche Erscheinungsbild des gesamten Holzwerks im Gebäude veranschaulichen. Die Tablare und die Rückwand sind mit sehr alten Tapeten ausgekleidet. Dieser Schrank stellt ein bedeutendes, über Generationen erhaltenes Zeugnis dar und sollte in seiner bestehenden Form erhalten werden. Die Aussenseite wurde nach der Phase der Natursichtigkeit zunächst grau und anschliessend grün gefasst.

Unmittelbar angrenzend befindet sich ein Krallentäfer, welches weniger als gestalterisches Element, sondern vielmehr als sekundäre Sanierungsmassnahme zu verstehen ist, vermutlich zur Kaschierung von Rissen, Salzschäden oder zur Verbesserung der Wärmedämmung. Die Farbfassung zeigt hier eine abweichende Schichtenabfolge, indem der grüne Ölfarbanstrich als erste Fassung auftritt. Dies deutet darauf hin, dass der Einbau des Täfers zeitlich mit der Einführung der grünen Farbfassung im Gebäude zusammenfällt. Unterhalb des Täfers ist eine gepflegte Verputzoberfläche erhalten, auf der durch einen Spalt eine ältere Mustertapete sichtbar ist.



Sondierung Deckenbalken



Sondierung Deckenbalken



Sondierung Decke



Sondierung Wand (Kalktünchen)



Sondierung Bordüre



Sondierung Holzwerk



Wandschrank



Sondierung Holzwerk

## 5.2 Küche

Die ursprüngliche Feuerstelle ist nicht mehr vorhanden, jedoch weisen die Balken der Decke unterhalb der Farbschichten eine deutliche Verrussung auf. Die Balkenoberflächen sind im Vergleich zum Raum „Wohnen“ deutlich rustikaler ausgeführt. Die vorhandenen Farbfassungen wurden mehrfach partiell abgestossen und erneuert. Als eine der ältesten Schichten ist eine graue Tünche nachweisbar. Die zwischen den Balken liegende Holzverkleidung verläuft parallel zu diesen und ist mit Deckleisten versehen. Auffällig ist, dass diese Flächen keine Verrussung aufweisen. Die Befestigung mittels Maschinennägeln deutet darauf hin, dass es sich hierbei um eine spätere Ergänzung handelt.

Die Wandflächen bestehen aus einem alten Verputz mit einer Vielzahl von Tünchen und Anstrichen, die im Zuge von Renovationen wiederholt teilweise entfernt und überarbeitet wurden. An einer Stelle konnten bis zu 13 Farbfassungen festgestellt werden. Die untersten Schichten bestehen aus mehreren Beigetönen, gefolgt von einer braunen Fassung. Darauf folgen weitere helle Fassungen sowie eine ockerfarbene Gestaltung. In einer weiteren Phase tritt eine grüne Sockelzone mit einem blau schablonierten Ornamentband in Erscheinung, welche den Übergang zu einem hellen oberen Wandbereich bildet. Abschliessend folgen mehrere beige bis graue Ölfarbanstriche.

Das Holzwerk, insbesondere die Türen, scheint grösstenteils jüngeren Datums zu sein und weist weniger Farbschichten auf als in anderen Räumen. Als erste Fassung ist hier ein Braunton nachweisbar. Neben einem Türrahmen ist zudem ein Rest einer grünen Fassung auf der Wand erkennbar, was darauf hinweist, dass auch eine ältere Holzwerkkausstattung grün gefasst war. Ein Fragment eines Brusttäfers beim Fenster zeigt ebenfalls eine erste Grünfassung, während darunter ein verputzter, getünchter Wandbereich erhalten ist.



Sondierung Decke



Sondierung Decke



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand mit Abschlussdekor



Sondierung Holzwerk

### 5.3 Zimmer 2

Die Decke weist eine besondere Konstruktion auf, bei der die Balken vollständig mit Brettern verkleidet sind. Diese Bretter besitzen eine geschroppte Oberfläche und wurden mit handgeschmiedeten Nägeln befestigt. Die Zwischenräume sind mit Einschubbrettern und Abdeckleisten ausgebildet.

Unterhalb einer entfernten Elektroleitung ist ersichtlich, dass die Decke bis vor relativ kurzer Zeit natursichtig war. Eine grüne Farbfassung ist hier nicht nachweisbar, vielmehr beschränken sich die vorhandenen Schichten auf jüngere, helle Anstriche.

Die Wände zeigen mehrere Tapetenschichten, wobei die oberste Lage aus zwei unterschiedlichen Dekoren besteht. Da diese vermutlich erhalten werden sollen, wurde auf weiterführende Sondierungen verzichtet. Anhand von freigelegten Bereichen, insbesondere im Zusammenhang mit entfernten Elektroinstallationen, lassen sich ältere Tapetenschichten erkennen, die dem 20. Jahrhundert zuzuordnen sind. Unterhalb dieser Schichten ist der ursprüngliche Verputz mit hellen Tünchen vorhanden.

Das Holzwerk, insbesondere im Bereich der Lamperie, zeigt in einer Sondierung eine ursprüngliche natursichtige Oberfläche, gefolgt von einer grünen Ölfassung sowie zwei weiteren hellen Überarbeitungen. Im Gegensatz dazu beginnt die Schichtenabfolge an der Türe direkt mit der grünen Fassung. Dies deutet darauf hin, dass der Einbau der Tür zeitlich mit der Einführung der grünen Farbfassung zusammenfällt, analog zu den Beobachtungen beim Krallentäfer im Wohnraum.



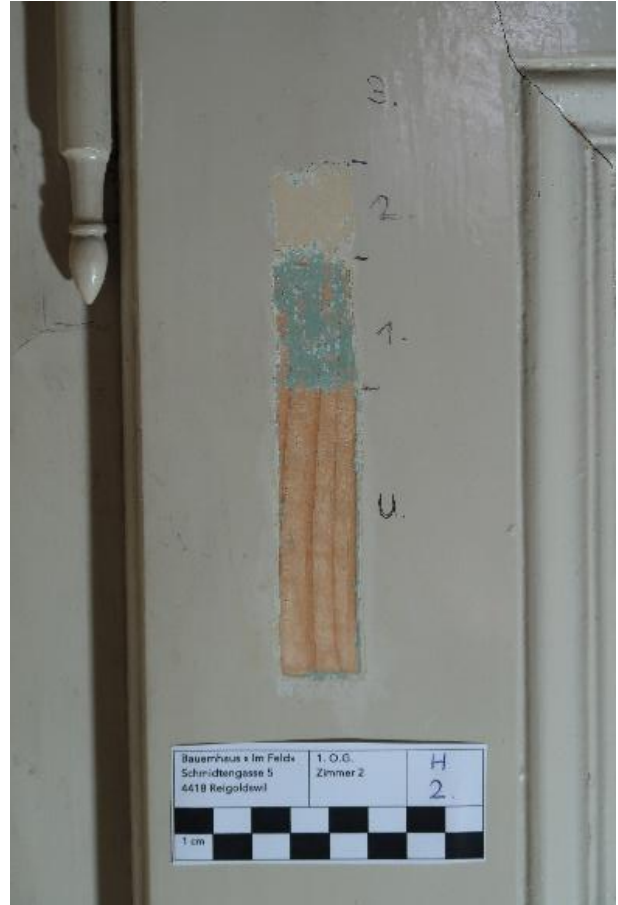
Sondierung Decke



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Holzwerk

#### 5.4 Korridor

Die Decke weist insgesamt die geringste Anzahl an Farbschichten auf. In einem Bereich, insbesondere im vorderen Teil des beplankten Treppenabgangs, ist die ursprüngliche natursichtige Oberfläche noch erhalten. Diese zeigt eine starke Verrussung. Die vorhandene Fassung besteht aus einer einfachen weissen Kalktünche.

Die Wandflächen sind verputzt und weisen eine Vielzahl von Tünchen und Anstrichen auf. Im oberen Wandbereich lassen sich mehrere helle bis hellgraue Tünchen erkennen. Darauf folgt eine ockerfarbene Fassung. In einer weiteren Phase tritt eine Kombination aus hellgrauem oberem Wandbereich und einem kräftigen grünen Sockel auf, welche durch ein blaues, schabloniertes Ornament voneinander getrennt sind. Diese dekorative Gestaltung entspricht derjenigen in der Küche. Abschliessend folgt ein weiterer heller Anstrich, wobei alle Schichten unterschiedlich stark erhalten oder bereits abgebaut sind.

Die Türen stammen aus einer späteren Bauphase, was sich anhand von Oberflächenbearbeitung, Beschlägen, Kastenschlössern und Nägeln erkennen lässt. Sie wurden unmittelbar nach dem Einbau grün gefasst. Die Befunde deuten darauf hin, dass die grüne Holzfassung sowie die dekorative Wandgestaltung zeitgleich entstanden sind. In diesem Zusammenhang ist es wahrscheinlich, dass auch weitere Bauteile wie das Krallentäfer im Wohnraum oder das Fastäfer in der Küche in dieser Phase eingebaut wurden.



Abschluss Dekor Sockel



Sondierung Wand



Deckenbalken



Sondierung Wand

### 5.5 Zimmer 1 (Posamenterstube)

Dieser Raum entstand im Zuge der Erweiterung im Jahr 1873 und weist daher keine älteren Befunde auf. Die früheste nachweisbare Schicht besteht aus einem sehr glatten Verputz mit Gipsoberfläche, der mit hellen bis grauen Tünchen versehen wurde. In einer anschliessenden Phase wurde eine hochwertige Mustertapete appliziert, die in ihrer Gestaltung und Farbigkeit mit der Tapete im Wohnraum hinter dem Krallentäfer vergleichbar ist. Auffällig ist, dass diese Tapete mit einer Bordüre sowohl entlang der Decke als auch im Bereich der Lamperie geführt wurde, wobei sie den Verlauf der Balken nachzeichnet. Diese hochwertige Ausstattung ist bemerkenswert, da der Raum vermutlich als Produktionsraum genutzt wurde, was auf eine besondere Wertschätzung dieser Nutzung hinweisen könnte.

In einer späteren Phase wurde eine dreifarbige Walzendekoration aufgebracht. Diese besteht aus einem rötlich-grauen Grundton, auf den ein roter und ein gelber Farbton aufgewalzt wurden. Die unterschiedliche Alterung und Verschmutzung der einzelnen Farbtöne führt heute zu einem uneinheitlichen Erscheinungsbild, obwohl ursprünglich von einer einheitlichen Gestaltung auszugehen ist. Mehrere Schäden sind vorhanden, die unter anderem auf bauliche Veränderungen im Bereich der Fenster sowie auf eindringendes Wasser, vermutlich im Zusammenhang mit dem Kamin, zurückzuführen sind. Dennoch ist der Zustand der Dekoration im Verhältnis zur langen fehlenden Instandhaltung insgesamt als stabil zu beurteilen. Die Oberfläche bedarf einer sorgfältigen Reinigung sowie einer Festigung. Die zeitliche Einordnung der Walzendekoration lässt sich anhand der Überlagerung mit elektrischen Installationen präzisieren. Die Dekoration wurde sowohl über Elemente der frühen Elektrifizierung (Einzeldrahtleitungen mit Keramikisolatoren) als auch über spätere Rohrinstallationen appliziert, was eine Entstehung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahelegt.

Das Holzwerk zeigt eine lange Phase natursichtiger Nutzung mit entsprechender Abnutzung. Darauf folgen mindestens zwei grüne Farbfassungen. Die Türen weisen eine stark beanspruchte Holzoberfläche unterhalb der Farbfassung auf, was auf eine intensive Nutzung vor der farblichen Behandlung hinweist. Die Beschläge wurden schwarz gefasst, und es ist ein aufwendig gestalteter Türschoner vorhanden.

Auch die Fenster sind von hoher Aussagekraft. Unterhalb der heutigen grünen Fassung ist eine ältere, hellere Grünfassung vorhanden. Davor waren die Fenster über längere Zeit natursichtig. Die Beschläge sowie die mit handgeschmiedeten Nägeln befestigten Bänder weisen auf ein hohes Alter hin, wobei eine Zweitverwendung der Fenster nicht ausgeschlossen werden kann. Die Befunde deuten darauf hin, dass die Einführung der grünen Farbfassung im Gebäude nicht in einem einzigen Schritt erfolgte, sondern sich über einen längeren Zeitraum erstreckte und mit unterschiedlichen baulichen Eingriffen verbunden war.



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand



Sondierung Wand

## 6. Bewertung

Die Untersuchung zeigt eine hohe Befunddichte sowie eine klar nachvollziehbare baugeschichtliche Entwicklung. Die einzelnen Schichten und Veränderungen lassen sich schlüssig in eine zeitliche Abfolge einordnen und spiegeln sowohl funktionale als auch gestalterische Entwicklungen wider.

Besonders hervorzuheben sind die weitgehend erhaltene ursprüngliche Materialität, die mehrphasigen Tapetenabfolgen sowie die konsistente Gestaltungsphase mit grüner Ölfassung und schabloniertem Dekor. Einzelne originale Bauteile wie Wandschrank, Türen und Fenster besitzen zudem einen hohen dokumentarischen und handwerklichen Zeugniswert.

## 7. Schlussfolgerung

Das Bauernhaus „Im Feld“ stellt ein bedeutendes Zeugnis der ländlichen Baukultur des 18. und 19. Jahrhunderts dar. Die Befunde im Obergeschoss dokumentieren eine kontinuierliche Entwicklung von einer einfachen, funktionalen Gestaltung hin zu differenzierten, teilweise repräsentativen Innenräumen. Die nachgewiesenen Gestaltungsphasen zeigen eine zunehmende gestalterische Differenzierung, insbesondere durch die Einführung von Tapeten sowie durch die später erfolgte Vereinheitlichung mittels farbiger Fassungen. Die Posamenterstube nimmt dabei eine besondere Stellung ein, da sie funktionale und repräsentative Aspekte miteinander verbindet. Aus restauratorischer Sicht sind zahlreiche Elemente aufgrund ihres materiellen und historischen Zeugniswertes als erhaltenswert einzustufen.

**Maurizio Lavina, Mirco Gutzwiller**  
Buess AG

Gelterkinden, 8. April 2026

5. Anhang, weitere Aufnahmen





